



Schweizerische Vereinigung für Schweinemedizin SVSM
Association suisse pour la médecine porcine ASMP
info@svsm.ch www.svsm.ch

Positionspapier zur Senkung des Antibiotikaverbrauches bei den Schweinen und der Verminderung der Antibiotikaresistenzen

(Erarbeitet, verfasst und verabschiedet vom SVSM-Vorstand 22.1.2015)

Antibiotika sind unverzichtbare Medikamente zur Wiederherstellung der Gesundheit bei Mensch und Tier bei bakteriellen Infektionen. Wegen der natürlichen Entwicklung von Resistenzen besteht die Gefahr, dass die Antibiotika ihre Wirksamkeit verlieren. In der Schweiz hat die verkaufte Wirkstoffmenge zwar seit 2008 erfreulicherweise laufend abgenommen, sie kann und muss aber noch weiter gesenkt werden. Die Reduktion des Antibiotikaeinsatzes darf jedoch die Tiergesundheit und das Tierwohl nicht beeinträchtigen. Zugenommen hat der prozentuale Anteil an MRSA-positiven Schlachtschweinen in der jährlichen Stichprobe (2009: 2%, 2013: 20,8%). Es besteht klar Handlungsbedarf.

Im Schweinesektor konnte nach dem Verbot der AML und auch durch die 2004 abgeschlossene Flächensanierung (EP/APP) und der Einführung der Circovirenimpfung bereits eine deutliche Verbesserung der Schweinegesundheit und eine Reduktion der regelmässigen vorbeugenden antibiotischen Behandlungen erreicht werden. Bei der Bekämpfung der Schweinedysenterie (*Brachyspira hyodysenteriae*) hingegen kam die konsequente Bekämpfung aufgrund wirtschaftlicher Bedenken der Produzentenorganisation 2014 etwas ins Stocken. Dies ist vor allem deshalb bedenklich, da diese Krankheit oft mehrwöchige Antibiotikabehandlungen nach sich zieht.

Die Ergebnisse der Dissertation Riklin/Hartmann 2013 (Projekt zur Erhebung von Risikofaktoren beim Einstallen von Mastferkeln) haben unter anderem gezeigt, dass auf vielen Betrieben längst bekannte Managementmassnahmen, welche die Gesundheit fördern und den Medikamenteneinsatz senken könnten, nicht oder nicht konsequent ergriffen werden. Die Biosicherheit ist oft ungenügend. Professionelle Betriebsleiter haben erkannt, dass sich die Investition in z.B. genug grosse und warme Ferkelkisten lohnt, dass sich besseres Management auszahlt. Daneben bleibt aber eine grosse Anzahl von Betriebsleitern, die nicht investieren können oder wollen, die empfohlene Massnahmen nicht umsetzen, die zu wenig Zeit zur Betreuung ihrer Tiere aufwenden (können) etc. Oft werden mittels Antibiotikaeinsatz Management- oder Haltungsmängel überdeckt, da die Antibiotika billiger sind als die Behebung der Mängel. Viele Schweinehalter wirtschaften auch ohne Aufzeichnung der Leistungen und Probleme ihrer Tiere. Dies erschwert die professionelle Betreuung und Beratung durch die Bestandestierärzte.

Zur Reduktion der Antibiotikaresistenzen bleibt nur der Weg einer generellen Senkung des Antibiotikaverbrauchs, der „prudent use“ von Antibiotika alleine genügt nicht. Möglich ist dies nur, wenn der Fokus viel stärker als bisher auf die Förderung der Gesundheit gelegt wird. Für die Produktion tierischer Lebensmittel heisst dies: Haltung, Fütterung und Management sind den Bedürfnissen der Tiere anzupassen. Dabei muss beachtet werden, dass die Haltungsvorschriften von Labeln oder Bio nicht immer mit den Bedürfnissen der Tiere übereinstimmen. So sind Schweine beim Absetzen oder beim Einstallen in die Mast sehr empfindlich auf Temperaturschwankungen. Das Bedürfnis nach stabilem Stallklima kann in diesen Haltungssystemen nur erschwert umgesetzt werden.

Für die Zukunft ist ein Paradigmenwechsel gefragt: Tierärztinnen und Tierärzte bringen ihr Knowhow nicht allein für die Heilung kranker Tiere ein. Sie unterstützen die Tierhalter mindestens in gleichem Masse bei der Erhaltung der Gesundheit der Tiere. Ins Zentrum der tierärztlichen Tätigkeit rücken periodische Bestandesbesuche mit der Analyse von Aufzeichnungen und Leistungsdaten, der Implementierung von Diagnostikmassnahmen und der Beurteilung von Risikofaktoren. Die auf den einzelnen Betrieb abgestützte Beratung mit entsprechenden Prophylaxe- und Managementmassnahmen ist sowohl ökonomisch als auch ethisch betrachtet nachhaltiger als die prophylaktische antibiotische Behandlung ganzer Tiergruppen oder Tierbestände. Um solche Massnahmen konsequent umzusetzen wäre ein Anreizsystem für Betriebe mit besonders gutem Management und wenig Medikamenteneinsatz wünschenswert. Das Angebot der Bestandesbetreuung besteht schon länger von Seiten der Bestandestierärzte wie auch des SGD, wird aber wenig genutzt.

Einige offene Fragen bestehen im Bereich Resistenzen und Antibiotikaverbrauch. Es muss bekannt sein, wie gross die tatsächlich eingesetzte Antibiotikamenge in der Schweizer Schweineproduktion ist. Über die Entwicklung und Weiterverbreitung von Antibiotikaresistenzen sowie deren Prävalenz auf Schweizer Schweinehaltungsbetrieben ist zu wenig bekannt, auch darüber wie man der Entstehung und Verbreitung entgegen wirken könnte, abgesehen vom reduzierten Antibiotikaeinsatz.

Die Schweizerische Vereinigung für Schweinemedizin schlägt konkret Folgendes vor:

- a. Das zentral vom Bund geführte elektronische Rezeptformular zur Erfassung der Antibiotikaströme muss rasch eingeführt werden. Die verwendeten Antibiotikamengen müssen zwingend periodisch ausgewertet und publiziert werden.
- b. Neben einer generellen Senkung des Antibiotikaeinsatzes, müssen in Zukunft Antibiotikagruppen wie Cephalosporine (3. und 4. Generation) und Quinolone nur noch mit grösster Umsicht und bei klar gegebener Indikation (z.B. Vorliegen eines Resistenztestes) angewendet werden.
- c. Der bereits 2012 von der SVSM postulierte Vorschlag zur Einführung eines „Wellnessindex“ (Tierbehandlungsindex, Management, Tierwohl, Benchmarking, Anreiz durch Mehrerlös für gute Betriebe, obligatorische Beratung für schlechte Betriebe, Integration in QM-Schweizerfleisch, Labels etc.) sollte unbedingt weiterverfolgt werden.
- d. Der Tierverkehr und das Mischen von Tieren aus verschiedenen Beständen muss auf ein Minimum beschränkt werden. Infizierte Herden (Krankheiten, Resistenzen) müssen erkannt und der freie Handel mit solchen Tieren eingeschränkt werden.
- e. Vollzugsbehörden müssen griffigere und einheitliche Kontrollen durchführen und Zuwiderhandlungen konsequent bestrafen.
- f. Es sollte eine „Antibiotikasteuer“ eingeführt werden. Damit könnte der Verbrauch gelenkt und die generierten Erträge für die Verbilligung von Impfstoffen eingesetzt werden.
- g. Das generelle Verbot von bestimmten Antibiotikagruppen könnte zu Zulassungsverzichten dieser Gruppen führen. Dadurch könnten kranken Tiere nicht immer mit dem Mittel der Wahl korrekt therapiert werden, was zu einer allgemeinen Verschlechterung der Tiergesundheit und des Wohlbefindens der Tiere führen kann. Aus diesem Grund lehnen wir das Verbot von bestimmten Antibiotikagruppen ab.

Olten 22.1.2015

Vorstand SVSM

Kontakt: Judith Peter-Egli, Präsidentin SVSM, judiegli@bluewin.ch.